

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 8 (1985)

Heft: 2: Basel

Artikel: Die römischen Mosaiken von Munzach

Autor: Joos, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-7360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die römischen Mosaiken von Munzach



Abb. 1
Ausschnitt aus einem Kupferstich nach E. Büchel, mit Ansicht der (1765 abgerissenen) Kirche von Munzach (4). Der Blick von Osten zeigt Rebhänge gegen das Röserental (5). Um 1750.
L'église de Munzach (4), de l'est (1750).
Vista di Munzach (4), dal est (1750).

Zwischen Frenkendorf und Liestal, an der Stelle wo das Röserental in die Ergolzaue mündet, liegen die Ruinen der seit den Fünfziger Jahren ausgegrabenen römischen Villa rustica. Die teilweise konservierten Baureste von Munzach spiegeln die jahrhundertlange wechselvolle Geschichte eines römischen Gutshofes wider, welcher nur eine Wegstunde von Augusta Rauricorum, unweit der Strasse über den Hauenstein nach der helvetischen Hauptstadt Aventicum, entfernt ist. Aus bescheidenen Anfängen des 1. Jahrhunderts entwickelte sich durch vielfache Anbauten und Renovationen ein stattliches Landgut, das auch nach den Kriegen des 3. Jahrhunderts in Teilen bewohnt blieb (Abb. 2). 752 und 825 wird in Urkunden eine kleine Siedlung als Monzacha und Monciacum erwähnt, die beidseits des Röseren-Bächleins, teilweise im Areal der römischen Villa, lag. Ihren endgültigen Untergang erlitt diese Ortschaft in der Mitte des 15. Jahrhunderts¹ und 1765 wird schliesslich auch die auf dem Stich von

Emanuel Büchel abgebildete Kirche (Abb. 1), welche auf römischen Fundamenten errichtet worden war, abgebrochen².

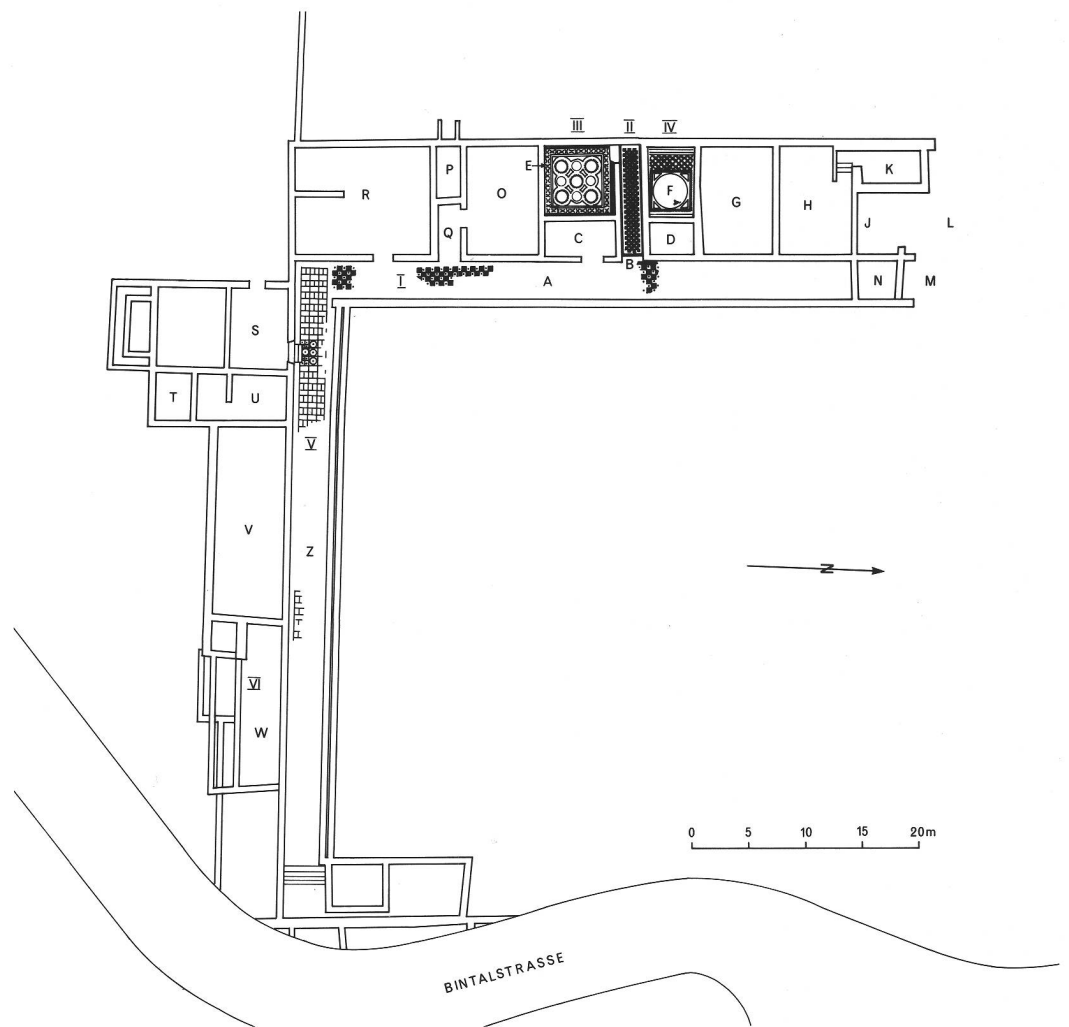
Hier kann ich weder auf die komplexe Baugeschichte eintreten noch auf die zahlreichen Fundkategorien wie Keramik, Metallgegenstände, Glas, Münzen u.a.m. näher eingehen, die schon lange einer monographischen Bearbeitung harren. Vielmehr soll auf die seit 1950 ans Tageslicht geförderten sechs Mosaiken (MI - MVI) aufmerksam gemacht und die verstreuten Informationen zusammengefasst und ergänzt werden. Die Konzentration von sechs Mosaiken in einer Villa rustica ist erstaunlich. Sie lässt sich etwa mit der Villa von Zofingen vergleichen und wird nur von wenigen römischen Gebäulichkeiten in der Schweiz übertroffen wie etwa der Villa von Orbe oder dem »Palazzo« in Augst³.

In vielen Zeitungsartikeln und in den zwei bisher erschienenen Grabungsberichten standen die Mosaiken im Mittelpunkt des Interesses⁴. Heute sind sie

leider nur zum kleineren Teil zugänglich, was nicht zuletzt mit einem 1961 errichteten Schutzbau zusammenhängt, welcher wegen seiner vorzeitigen Bau-fälligkeit bereits 1976 wieder abgebrochen werden musste. Dies bedingte die Auslagerung der Mosaiken II - IV.

Th. Strübin, der Entdecker und engagierte Ausgräber der Villa von Munzach, unterstützt von seinen zahllosen »Munzachbuebe« als Grabungsgehilfen, von denen später einige zu archäologischem Rang und Namen gelangten, stiess gleich zu Beginn der ersten Ausgrabungskampagne auf das Ensemble eines Korridor mosaiks mit zwei flankierenden, über heizbaren Fussböden angebrachten Mosaiken in Zentralkomposition (Abb. 2). Sie bestehen aus einem grossen Medaillon und einem Annex mit Kreuzblütenmuster (M IV) sowie einem zweiten quadratischen Bildfeld mit neun eingeschriebenen Kreisen und einem Peltenrahmen (M III). Das Korridor mosaik zeigt ein langgezogenes Schachbrettmuster, das von

Abb. 2
 Grundrissplan der Villa von
 Munzach mit Lage der Mosaiken
 I – VI. Plan AMABEL.
 Plan de la villa de Munzach avec
 l'emplacement des mosaïques I à VI.
 Pianta della villa di Munzach e
 situazione dei mosaici I – VI.



einem Litzband gesäumt wird (M II). Die links und rechts an dieses geometrische Mosaik anschliessenden Bildmosaik sind weitgehend zerstört, lassen aber in M III noch das Fragment eines Pfau und eine Glockenblüte bzw. in M IV die galoppierenden Pferde eines Viergespanns erkennen.

Auch in der davorliegenden östlichen Säulenhalle fand sich ein fragmentarisch erhaltenes Schachbrettmuster mit einem den weissen Feldern eingeschriebenen Kreuzmotiv von gröberer, wetterbeständiger Art. Zu diesen vier in den ersten Grabungsjahren gefundenen Mosaiken gesellte sich in den Jahren 1954–55 eine südliche Ergänzung des Schachbrettmusters hinzu (M I), und in der nach Osten rechtwinklig abbiegenden Säulenhalle fand sich ein weiteres, ebenfalls grobsteiniges Mosaik in Plattenimitation, welches im Eingangsbereich zu Raum S mit einem Kreismuster bereichert war (M V). Ein letztes, stark fragmentiertes Mosaik kam schliesslich in einem Mörtelboden

eingegossen östlich des als Festsaal gedeuteten Raumes V zum Vorschein und wurde in den Nachgrabungen von 1974 erneut festgestellt (M VI).

Die Mosaiken I – V wurden mit gleicher Bezeichnung durch V. von Gonzenbach behandelt⁵; neu hinzu kommt das sogenannte wilde Mosaik aus Mosaikstiften (M VI). Ich stelle alle Mosaiken hier nochmals zusammenfassend vor, weil inzwischen einige technologische Aspekte ergänzend angefügt werden können, welche die Bettung und Steingrösse betreffen, und weil Verbindungen stilistischer und lithologischer Art mit seither neu entdeckten Mosaiken der Region bestehen, die eine Neudatierung nahelegen. Ferner sollen einige Irrtümer richtig gestellt werden⁶. Wie aus der systematischen Zusammenstellung der Mosaiken hervorgeht, ist mit verschiedensten Steingrössen und zahlreichen Farben bzw. Steinarten zu rechnen. Ich gehe davon aus, dass sich die Würfelgrösse den räumlichen Verhältnissen und dem Mosaikstil anpasst und deshalb bedingt auch als

zeitlicher Faktor gewertet werden kann, z.B. wenn vom originalen Teil über die beiden Reparaturen des Gladiatorenmosaiks von Augst für dieselbe oder eine gleichwertige Mosaikpartie eine zunehmende Würfelgrösse zu beobachten ist. Die der Witterung ausgesetzten Porticusmosaik II und V weisen daher die grössten Kantenlängen (bis > 32 mm) aller mir bekannten römischen Mosaiken der Schweiz auf. Ihnen folgen die dem Ausgleich dienenden Randzonen, welche gelegentlich bis 20 mm erreichen können, wobei sie beim Nordkorridor schon bei 15 mm liegen. In den Rahmenzonen von M III und IV und im Schachbrettrapport des Nordkorridors variiert die Kantenlänge zwischen 12 und 16 mm. Im Bildgrund und in den geometrischen Mustern kann sie schon unter 10 mm sinken, um in den figürlichen Teilen gar bis auf 3–5 mm hin zu schwinden.



Abb. 3
Kontakt der beiden Porticusmosaikien I und V. Das Bild entstand anlässlich einer Führung durch Prof. Dr. R. Laur-Belart in den 50er Jahren. Foto Th. Strübin.

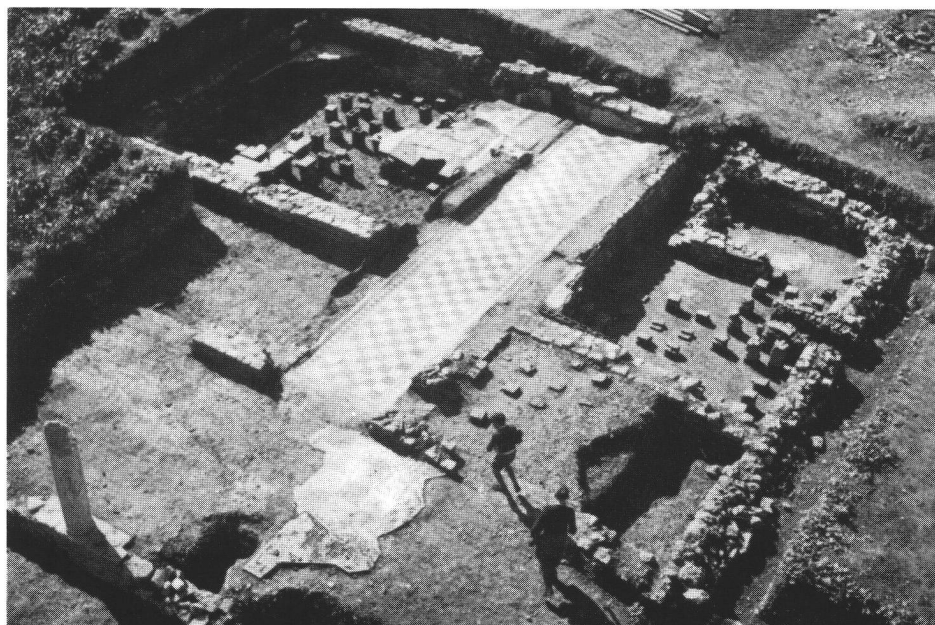


Abb. 4
Ostporticus mit M I, Nordkorridor mit M II und hypokaustierte Räume E und F mit den Mosaiken II und IV. Foto Th. Strübin.
Portique orientale avec M I, corridor nord avec M II, salles à hypocauste E et F, avec les mosaïques II et IV. Portico est con M I, corridoio nord con M II e locali con ipocausto E e F con i mosaici II e IV.

Tabelle 1

Mittlere Würfeloberflächen in cm² der Mosaiken von Munzach und einiger aus Augst (Palazzo und Gladiatorenmosaik). Messungen D. Schmid u. M. Joos.

	Mittel von	cm ²
Munzach M III (Bildgrund)	ø 30	0.45
Munzach M IV (Bildgrund)	ø 20	0.57
Palazzo Gruppe 1 (M II, IV-VI)	ø 530	0.59
Munzach M III (Spiralmuster)	ø 10	0.63
Gladiatorenmosaik Original	ø 864	0.72
Palazzo Gruppe 2 (M IV, VII)	ø 458	0.80
Gladiatorenmosaik Rep. A	ø 106	0.93
Gladiatorenmosaik Rep. B	ø 119	1.03
Munzach IV (Medaillon)	ø 20	1.04
Palazzo Gruppe 3 (M I, II, IV-VII)	ø 451	1.04
Palazzo Rep. I	ø 26	1.49
Palazzo M III	ø 81	1.55
Munzach M II (Schachbrett)	ø 30	1.56
Munzach M III (Pelta)	ø 20	1.58
Munzach M IV (Kreuzblütenrapport weiss)	ø 20	1.77
Munzach M III (Randzone)	ø 10	2.22
Munzach M IV (Kreuzblütenrapport schwarz)	ø 20	2.66
Munzach M I, V (Schachbrett, Plattenmuster)	ø 35	7.53

Tabelle 1 zeigt Gruppen verschiedener Steingrößen in Munzach und Augst⁷. Eine mögliche zeitliche Differenzierung kann nur zwischen vergleichbaren Mosaikteilen gesucht werden. Inner-

halb ein und desselben Mosaiks treten häufig mehrere Steingrößen gleichzeitig auf.

Für einen Vergleich mit andern Mosaikböden eignen sich besonders die Steinwürfel, denn sie können eine werkstatt- bzw. zeitbedingte Komponente mit ins Spiel bringen. Als naheliegende Vergleichsobjekte bieten sich einerseits das zeitlich fixierte Gladiatorenmosaik von Augst mit zwei aufeinanderfolgenden Reparaturen und andererseits die Mosaiken des »Palazzos« von Augst an, welche hier nicht näher vorgestellt werden können. Sie sind in der Curia, im Römerhaus und im Schützenhaus von Augst ausgestellt. Aus Tabelle 2 geht hervor, dass eine materielle Beziehung zwischen Munzach M III (u. IV) und Augst Palazzo bzw. Gladiatorenmosaik besteht. Die von V. von Gonzenbach angesetzten Verlegedaten im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts für M III und M IV und um 200 für die Schachbrettmuster kön-

nen einer Überprüfung an stilistisch vergleichbaren Mosaiken in Trier und Köln und an material- und stilmässig gleichartigen Böden von Augst nicht standhalten. Orthogonale Schachbrettmuster, wie sie in M I und M II vorliegen, treten nach von Gonzenbach trotz ihrer Einfachheit erstmals im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts auf, finden aber im ganzen 3. sowie im 4. Jahrhundert Verwendung. Sowohl wegen der nachweisbaren Verknüpfung der Munzacher Mosaiken mit den Palazzomosaiken über die ockergelben Mosaiksteine, welche auch in Reparatur A des Gladiatorenmosaiks vorkommen, und über die grünen Gesteinswürfel, wie sie in den Mosaiken IV und VI vom Palazzo und in Munzach III auftreten (Tabelle 2), als auch wegen Stilverwandtschaft mit um 230 datierten Mosaiken von Trier und Köln kann eine Datierung vor oder um 200 nicht zutreffen⁸. Der frühe Ansatz bringt V. von Gonzenbach selbst in Widersprüche, etwa wenn sie

Tabelle 2

Verbreitung spezifischer Gesteinsfarben und -arten in Munzach und Augst (Palazzo und Gladiatorenmosaik). Messungen D. Schmid und M. Joos.

Gesteinsfarbe/-art	Munzach	Augst Palazzo	Augst GM
grün (»Prasinit«)	III	-- IV - VI	-
ockergelb (Kieselkalk)	III	I II IV V VI	A (mehrfach)
blutrot (Dolomitkalk)	III IV	I II IV V VI	Gladiatorenbilder 1-5 (GM O)

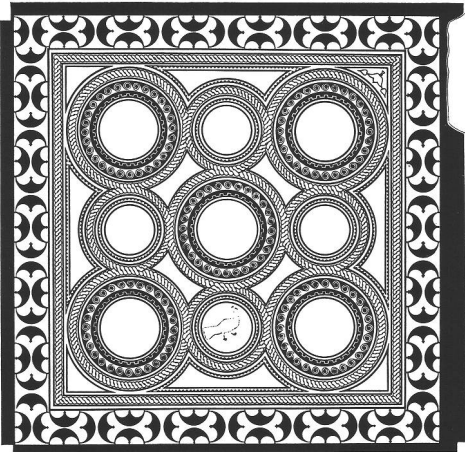


Abb. 5
Mosaikboden in Raum E (M III).
Peltengerahmte Zentralkomposition
mit den Resten eines Pfau und einer
Glockenblüte in Zwickel beim
Eingang. Nach v. Gonzenbach
(Anm. 5).
Pavement de mosaïque dans la pièce
E (M III).
Pavimento a mosaico nel locale E
(M III).

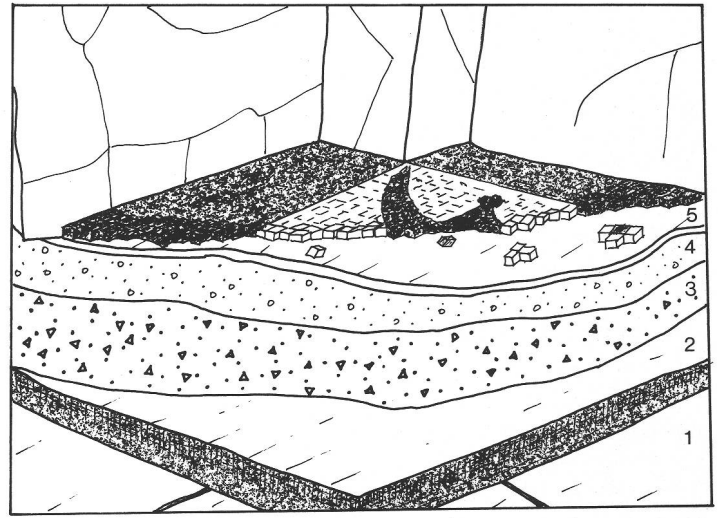


Abb. 6
Bettung des Mosaiks III: Über
Suspensura-Platten (1, 2) zwei
Mörtellagen (3, 4) und eine
Kalkkittschicht (5). Zeichnung
M. Joos.
Assises de la mosaïque III: dalles

(1, 2); deux couches de mortier (3, 4)
et une couche de chaux (5).
Il fondo del mosaico III: sulle tavole
(1, 2) due strati di calcestruzzo (3, 4)
e uno strato di calce (5).

die stark gerahmten Medaillonmosai-
ken, zu denen auch das Pfauenmosaik
(M III) gehört, zu Recht ins 3. Jahrhun-
dert weist, oder die realistischen Renn-
bilder, welchen auch das Quadrigamo-
saik (M IV) zuzuordnen ist, an die Wen-
de zum 3. Jahrhundert ansetzt, dann
aber eine Verlegung im letzten Viertel
des 2. Jahrhunderts postuliert⁹.

R. Fellmann und D. Schmid datieren
die Palazzomosaiken von Augst in die
Zeit um 200, gleichzeitig mit dem origi-
nalen Teil des Gladiatorenmosaiks
(GM O), wobei m.E. aufgrund mate-
rieller Übereinstimmung (ockergelb)
eher eine Gleichzeitigkeit mit Gladia-
torenmosaik, 1. Reparatur, gegeben zu
sein scheint (Tabelle 3).

Schon der Ausgräber der Villa von
Munzach hat sich Gedanken über den
möglichen Bildinhalt der beiden figür-
lichen Mosaiken III und IV gemacht.
Während sich beim Mosaik IV mit dem
erhaltenen Viergespann eine Rennfah-
rerszene im Zirkus aufdrängt, meint er
zum Mosaik III: »In den kleinen weis-
sen Zentralscheiben sassen, wie der
Pfau beweist, einzelne Bildmotive von
Tieren und wohl auch Götterfiguren,
die das Missfallen der Bodenzerstörer
erregt haben dürften«¹⁰.

Tatsächlich könnte das Auftreten ei-
nes Pfau in einem Bildfeld auf ein
Bacchus/Dionysosmosaik hinweisen,
kommt der Pfau doch sehr häufig zu-

Tabelle 3
Approximative Datierung der Munzacher und Augster Mosaiken.

Dat.	Munzach I-V	Augst GM O	GM A	GM B	Palazzo	Pal. Rep.
um 200	-	●	-	-	-	-
um 230	●	-	●	-	○ ¹	-
nach 230	-	-	-	●	-	○

Legende: ● = wahrscheinliche Datierung, ○ = mögliche Datierung, - = unwahrscheinliche Datierung, ○¹ = bei Annahme von Gleichzeitigkeit aller Palazzomosaiken (GM = Gladiatorenmosaik, O = Original, A = 1. Reparatur, B = 2. Reparatur).

sammen mit Dionysos oder mit Or-
pheus vor, worauf schon V. von Gon-
zenbach hingewiesen hat. Im herrli-
chen Dionysosmosaik von Köln etwa
ist neben einem Pfau auch ein auf ei-
nem Esel daherreitender Silen darge-
stellt, was vielleicht eine brauchbare
Erklärung für das Fragment eines als
Maultier interpretierten gedrunge-
nen Equidenkopfs in Munzach abgibt.
Ich meine, dass die Bacchus-Thematik gut
ins Umfeld von Munzach passt, auch
wenn der auf dem Stich von Emanuel
Büchel festgehaltene Rebhang im Rö-
serental (Abb. 1) keinen direkten Be-
weis für einen (zwar sehr wahrscheinli-
chen) römischen Weinbau liefern
kann.

Die Tatsache, dass Th. Strübin keine
Glaswürfel fand, welche ich in einem
Mosaik des frühen 3. Jahrhunderts mit
Menschen- und Götterdarstellungen
erwarten würde, soll nicht verschwie-

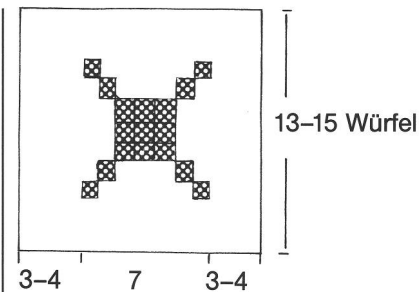
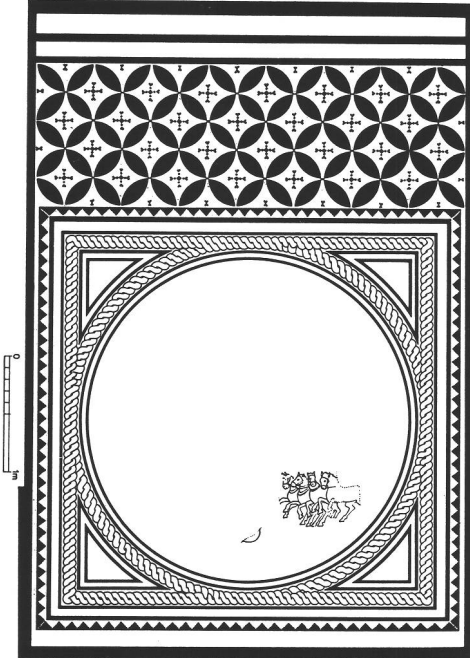
gen werden. Auch mutet merkwürdig
an, dass die Bilder nicht nur systema-
tisch zerstört zu sein scheinen, sondern
die farbigen Mosaikwürfel überhaupt
weitgehend fehlen. Es bleibt vorerst ei-
ne offene Frage, ob dies als bewusste
Entnahme seltener Mosaiksteine zu
Reparaturzwecken (etwa für Böden in
Augst oder Kaiseraugst?) zu verstehen
sei.

Abschliessend sei festgehalten, dass in
Munzach insgesamt Reste von 6 Mosai-
ken entdeckt wurden. Diese waren mit
Ausnahme der Mosaiken II und V
(Schachbrettmosaik mit Litzenband
und Plattenimitation mit Kreismuster)
schon bei ihrer Entdeckung sehr stark
fragmentiert. Mit Ausnahme von Teil-
en des Mosaiks V sind sie heute gehoben
und ausgelagert. Es bleibt zu hof-
fen, dass sie gelegentlich wieder der Öff-
entlichkeit zugänglich gemacht wer-
den!

Abb. 8
Originale Fundsituation des Pferde-
viergespanns. Foto Th. Strübin.
Le motif du quadriga in situ.
Tiro a quattro in situ.



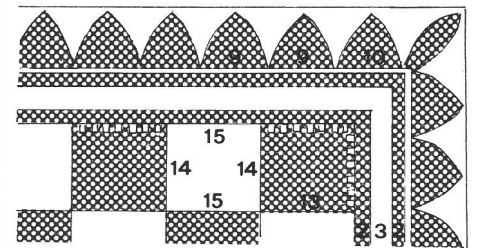
Abb. 7
Mosaikboden in Raum F (M IV).
Einfache Zentralkomposition mit
Annex aus Kreuzblütenrapport. Die
Eingangszone befindet sich unten
links. Nach v. Gonzenbach (Anm. 5).
Pavement de mosaïque dans la pièce
F (M IV).
Pavimento a mosaico M IV.



Mosaik I (Abb. 2.4)

Ausgrabung: 1952 u. 1954
Fundort: Porticus Ost, Raum A
Beschreibung: grobes schwarz/weisses (s/w) Schachbrettmuster mit 7 Feldern in der Breite und schwarzen Randstreifen als Ausgleich Aufbau eines weissen Feldes mit schwarzen Diagonalkreuzen; schwarze Felder weisen 12-13, weisse 13-15 Würfel pro Reihe auf
Muster:
Masse: nach von Gonzenbach: L? x Br. 3,85 m > 29 m x 3,4-3,6 m Feldergrösse 40 x 40 cm. Ursprünglich in 3 grösseren Fragmenten ca. 2 x 3,4; 2 x 7 u. 2 x 3,6 m erhalten
Würfel-
oberflächen¹¹: w $\varnothing_{15} 2,7 \times 2,85 = 7,81 \text{ cm}^2$ s (ohne Messung) etwas grösser!

Steinfarben: s/w
Gesteine: Stinkkalk, Oolith (Rogenstein)
Bettung: z.B. Kitt (oberste feine Kalklage) 0,5-1 cm
(variabel) feiner, rötlicher Ziegelschrotmörtel 4-4,5 cm
weisser Kalkmörtel mit Steinen 11-12 cm
Humus mit Steinen 9-10 cm
reiner Kalkmörtel (Abfall Bau-phase) 0-3 cm
gewachsener Boden (nach von Gonzenbach in Kitt 0,2-0,4 cm auf 2,5 cm Ziegelmörtel über 10 cm Kalkmörtel darunter Planierungsschichten)
Bemerkungen: schwarze Felder 12-13, weisse 13-15 Würfel. Auf dem bisher publizierten Plan fehlen irrtümlicherweise die Diagonalkreuze beim Eingang zum Nordkorridor. Im Norden der Ostporticus, östlich Raum H, wird M I durch einen Kalksplitboden abgelöst, über welchem sich keine Mosaikreste fanden. Dieser Teil der Villa ist bereits über 60 cm tiefer gelegen.



Mosaik II (Abb. 2.4)

Ausgrabung: 1950-52
Fundort: Raum B, Nordkorridor
Beschreibung: Schachbrettmuster mit Litzenband (Blattmuster) und schwarzen Randstreifen. 6 Felder in der Breite und 46 in der Länge Pro Quadratfeld sind 13-16 Würfel in einer Reihe gesetzt
Masse: 9,8 x 1,8 m; Feldergrösse 20 x 20 cm
Würfel-
oberflächen: s $\varnothing_{16} 1,32 \times 1,18 = 1,56 \text{ cm}^2$
w $\varnothing_{14} 1,22 \times 1,28 = 1,56 \text{ cm}^2$
Randzone s $\varnothing_{14} 1,48 \times 1,45 = 2,15 \text{ cm}^2$
Steinfarben: s/w
Gesteine: Stinkkalk, Oolith
Bettung: Kitt ca. 0,5 cm
rötlicher, feiner Ziegelschrotmörtel 3,5-4,5 cm
Mörtellage mit grobem Ziegel-

schrot und Kiesel 7-8 cm Erde mit einzelnen Geröllen 8-12 cm Kalkgusschicht (auskeilend) 0-8 cm gewachsener Boden

Bemerkungen: Sozusagen vollständig erhaltenes Mosaik; entgegen von Gonzenbach ohne Diagonalkreuz in den weissen Feldern! Halbe Grösse der Schachbrettfelder von M I. Das Litzenband hebt den Teppichcharakter dieses Mosaiks hervor. Das Palazzo-Mosaik V von Augst weist ebenfalls das eher seltene Litzenband auf¹². Schachbrettrapport und Litzenband sind auch in Trier-Kuhnenstrasse vorhanden und werden von K. Parlasca in die Zeit nach 230 datiert. Ein Litzenband kombiniert mit Plattenimitation und weiteren »Munzacher« Mustern kommt auch im Silensmosaik von Köln vor, welches von G. Hellenkemper Salies um 220-230 angesetzt wird¹³.

Bemerkungen: Peltenrahmen und M II mit gleicher Würfeloberfläche! Entgegen von Gonzenbach kein Glas, sondern schwarzer Kiesel-schiefer (Lydit). Unter zahlreichen Fragmenten wurde in Raum E auch ein gedrungener Pferdekopf (»Maultier«) gefunden, der vom Stil, der Farbgebung und der Würfelgrösse der farbigen Steine durchaus zu M III passt, im Bildgrund (w ϕ_{10} = 1,15 cm²) mit Medaillon von M IV (w ϕ_{10} = 1,13 cm²) übereinstimmt. Zum Problem der Bilddarstellung siehe Text. Rahmenzone und Bildteil(?) mit Orpheusmosaik von Yvonnand-La Baumaz II verwandt. »Palazzo«-Mosaiken III u. IV besitzen ebenfalls Peltenrapporte.

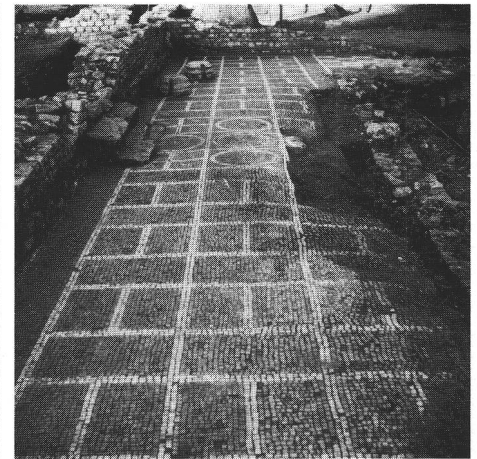


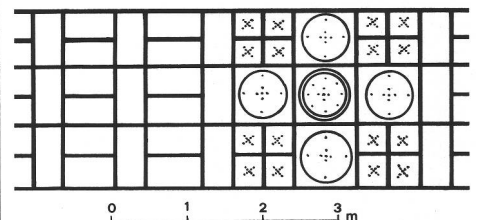
Abb. 9
Porticus-Mosaik V in Plattenimitation weiss auf schwarz.
Mosaïque du portique V, imitation d'un dallage.
Mosaico del portico V.

Mosaik III (Abb. 2.5.6)

Ausgrabung: 1952
Fundort: Raum E, mit Hypokaust
Beschreibung: Zentralkomposition aus 9 Medaillons, davon 4 kleineren und 5 grösseren Kreisen. Reste eines Pfäus in farbigen Steinen, Glockenblüte mit 2 Herzblättern in Zwickel. Peltenrahmen. Ausserdem getreppte Dreiecke, Zweistrangflechtband, Spiralmuster (»laufender Hund«), Zinnenmuster
Muster: vgl. Abb. 5
Masse: 6 x 5,8 m (nach von Gonzenbach) sehr stark fragmentiert; restauriert durch E. Löliger
Würfeloberflächen:
w ϕ_{10} 1.30 x 1.20 = 1.56 cm²
s ϕ_{10} 1.28 x 1.25 = 1.60 cm²
Randzone:
s ϕ_{10} 1.47 x 1.51 = 2.22 cm²
»laufender Hund«
w ϕ_{10} 0.78 x 0.81 = 0.63 cm²
Bildgrund:
w ϕ_{10} 0.70 x 0.65 = 0.46 cm²
Steinfarben: weiss, schwarz, ockergelb, blutrot, grün, gelb, Grautöne, braun. Ockergelb wie Nr. 7 und blutrot wie Nr. 18 des Gladiatorenmosaiks von Augst; grün ähnlich Palazzomosaiken IV u. VI von Augst
Gesteine: w: Marmor und Oolith; s: Stinkkalk, Lydit (Gesteinsuntersuchungen und Farbvergleiche mit Gladiatorenmosaik und Palazzomosaiken sind im Gang)
Bettung: Kalkguss (Kitt) 0,4-0,7 cm; feiner rötlicher Ziegelschrot 2-3 cm; Kalkmörtel mit Steinen und wenig Ziegelschrot 4,5-6,5 cm; Suspensurplatten 56 x 56 x 4,5 cm; darunter kleinere Bodenplatten u. 60 cm hohe Pfeiler aus Tonplatten

Mosaik IV (Abb. 2.7)

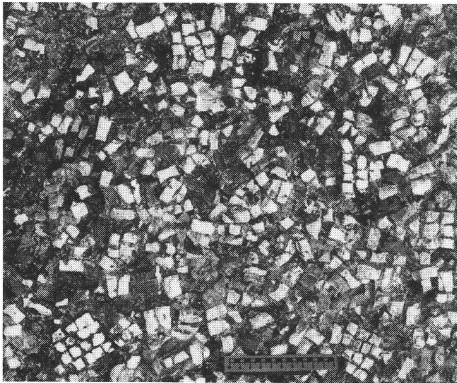
Ausgrabung: 1952
Fundort: Raum F, mit Hypokaust
Beschreibung: Zentralkomposition: Grosse Quadrat eingeschriebener Kreis, Zweistrangflechtband, 4 Eckzwickel, Abschluss aus getreppten Dreiecken, s/w Kreuzblütenrapport als Annexmosaik. Pferdegesspann (Quadriga) und Rest von Wagenrad eines zweiten Gespanns als Rest der figürlichen Dekoration
Muster: vgl. Abb. 7
Masse: 5,65 x 3,85 (nach von Gonzenbach); sehr stark fragmentiert und brandgeschädigt (Kreuzblütenrapport). Kreismedaillon 3,2 m ϕ , restauriert durch W. Eglin
Würfeloberflächen:
Kreuzblütenrapport:
s ϕ_{20} 1.60 x 1.66 = 2.66 cm²
w ϕ_{20} 1.37 x 1.29 = 1.77 cm²
Bildgrund Pferde:
w ϕ_{10} 0.79 x 0.72 = 0.58 cm² (M III) »Maultier«
w ϕ_{10} 0.70 x 0.64 = 0.45 cm² Zaumzeug Pferde:
s ϕ_{10} 0.86 x 0.65 = 0.56 cm² (M III) »Maultier«
s ϕ_{10} 0.79 x 0.55 = 0.43 cm²
Medaillon Pferde:
w ϕ_{10} 1.07 x 1.05 = 1.12 cm²
s ϕ_{10} 0.91 x 1.04 = 0.95 cm² (M III) »Maultier«
w ϕ_{10} 1.05 x 1.10 = 1.15 cm²
Steinfarben: weiss, schwarz, blutrot, hellrot, karmin, Brauntöne. Blutrot wie Gladiatorenmosaik Nr. 18
Gesteine: w: Marmor u. Oolith, s: Stinkkalk u. Lydit; Dolomite u. Kalke
Bettung: wohl wie M III
Bemerkungen: kein Glas sondern Lydit wie in M III. Fragment eines gedrunge- nen Pferdekopfes (»Maultier«) in Raum E gefunden) kaum zu M IV gehörig!



Mosaik V (Abb. 2.9)

Ausgrabung: 1954/55
Fundort: Südporticus, Raum Z
Beschreibung: Orthogonalrapport (Plattenimitation) aus abwechselnd 6 hochgestellten und 3 querliegenden Rechtecken in schwarz mit weissen zweireihigen Linienrahmen. Bei Zugang zu Raum S durch ein grosses Quadrat mit 5 Kreisen und 4 geviertelten Quadraten in den Ecken, mit Kreuzmuster, bereichert. Ansatz eines weiteren Kreisabschnitts (vgl. Abb. 2)
Muster: (Die weissen Steine sind schwarz gezeichnet!)
Masse: letzte Fragmente (mit Ansatz zu Kreis!) 15 m w Sandstiegtreppe > 37 m L., ca. 3,25 m Br. grobsteinig; vgl. M I
Würfeloberflächen:
s ϕ_{10} 2,68 x 2,95 = 7,91 cm²
w ϕ_{10} 2,59 x 2,59 = 6,71 cm²
Steinfarben: schwarz, weiss
Gesteine: Stinkkalk, Oolith
Bettung: in Kitt, auf Ziegelmörtel über Kalkkieselguss (nach von Gonzenbach) wie Mosaik I auf Bauschutt verlegt
Bemerkungen: Backsteinmuster auch als Annex des Gladiatorenmosaiks von Augst vorkommend. Bei von Gonzenbach (Taf. E 32) Verwechslung und fehlerhafte Wiedergabe des Rapports.

Abb. 10
Mosaikstifte schwarz, grau und weiss
z.T. in lockerem Verband, in Mörtel-
boden (»wildes Mosaik«). Foto
K. Hunziker.
»Wildes Mosaik«.
»Wildes Mosaik«.



Mosaik VI (Abb. 2.10)

Ausgrabung: 1954/55, 1974
Fundort: Raum W
Beschreibung: »wildes Mosaik«
Muster: unbekannt
Masse: > 9 m², in 10 cm Mörtelboden
verpackte Steinstifte, sehr stark
fragmentiert
Würfel-
oberflächen: w $\varnothing_{16} = 1,05 \times 1,07 = 1,12 \text{ cm}^2$,
Stiftlängen $\varnothing 10$
w = 2,24 cm, s = 2,28 cm
Steinfarben: tiefschwarz, schwarz (Grautöne), weiss
Gesteine: tiefschwarz = Kieselschiefer,
schwarz = Stinkkalk, weiss =
kein Oolith, sondern Weissju-
rakalk (Sequan?).
Gleiche Fragmente mit Stiften
von der Villa Pratteln - Kästeli

Bettung: 10 cm Mörtelboden in Kalk-
guss und rötlichem, sehr fein-
körnigem Ziegelschrot, darin
zahlreiche sw Mosaikstifte, z. T.
in Verband
Bemerkungen: wohl Reste eines Wand- oder
Deckenmosaiks aus dem 2.
Jahrhundert mit rötlichem
Kalkkitt, wie Pratteln - Kästeli.
Aus baugeschichtlichen Grün-
den kommen 1. und 3. Jahr-
hundert nicht in Frage

Streufunde

Einzelne Mosaiksteine über das engere Villen-
areal und vereinzelt bei der Quelle verstreut.

- 1 Nach K. Gauss in: Th. Strübin, Monciacum. Baselbieter Heimatblätter 1956, 34 (zwischen 1430 und 1462).
- 2 Radierung von Jacques-Antony Chovin nach einer Zeichnung von Emanuel Büchel (1705-1775), erschienen in: D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, IX. Stück (Basel 1753).
- 3 Der von der Ausgräberin T. Tomasevic-Buck sogenannte Palazzo des dreihörnigen Stiers liegt in den Insulae 41 und 47.
- 4 R. Laur-Belart und Th. Strübin, Die römische Villa von Munzach bei Liestal. Vorläufiger Grabungsbericht. US 17, 1953, 1ff. Strübin (Anm. 1).
- 5 V. von Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz (1961). - Beim Mosaik AB liegt nach mündl. Auskunft von Th. Strübin

- in der Zuweisung zu Raum V ein Irrtum vor. Gemeint sind m.E. damit wohl Rahmenfragmente von M III (Pfauenmosaik) oder Teile des »wildes Mosaiks«.
- 6 Für die wohlwollende Unterstützung meiner Nachforschungen habe ich L. Berger, J. Ewald, W. Hürbin, K. Hunziker, R. Schelker, D. Schmid und J. Tauber zu danken. Mein besonderer Dank geht an Th. Strübin, der es mir ermöglichte, bisher meist unpubliziertes Bildmaterial zu verwenden, sowie für angeregte Diskussionen und die Klärung strittiger Fragen.
 - 7 R. Fellmann u. D. Schmid, Die Mosaiken des Palazzo und der Gasleitunggrabung. Unpubl. Seminararbeit (28.06.84). L. Berger u. M. Joos, Das Augster Gladiatorenmosaik. Jber. Römerhaus u. Museum 1969/70.
 - 8 z.B. Neustrasse, Kuhnenstrasse Trier, Diony-

- sosmosaik Köln: Parlasca (Anm. 9) 33. 35. 75ff.
- 9 von Gonzenbach (Anm. 5) 145.147.
 - 10 Diese Ansicht wird von R. Laur-Belart, nicht aber von Th. Strübin vertreten.
 - 11 Im allgemeinen ist die Anzahl der gemessenen Würfeloberflächen zu klein. Als Richtwerte lassen sich aber Durchschnittszahlen ab 10 Würfel bereits verwenden.
 - 12 Numerierung der Palazzomosaiken nach R. Fellmann u. D. Schmid (vgl. Anm. 8).
 - 13 K. Parlasca, Die römischen Mosaiken in Deutschland. Röm.-German. Forsch. 23 (1959). G. Hellenkemper Salies, Hofkunst in der Provinz? Zur Denkmalüberlieferung aus der Zeit des gallischen Sonderreichs. Bonner Jahrb. 184, 1984, 67-96.

Les mosaïques romaines de Munzach

Une mosaïque murale ou de plafond, très fragmentaire, est venue s'ajouter aux cinq autres mosaïques connues de la villa de Munzach. Le calibre et la pétrographie des tesselles suggèrent une datation vers l'an 230, par référence à la mosaïque de gladiateurs et à d'autres mosaïques d'Augst, encore inédites. D.W.

I mosaici romani di Munzach

In aggiunta ai cinque mosaici conosciuti della villa rustica di Munzach è stato scoperto un sesto mosaico di parete o soffitto molto frammentato. Le ricerche fatte su queste pietruzze combinate con i risultati del mosaico dei gladiatori ed altri non ancora pubblicati di Augst permettono di datare i mosaici di Munzach nel 230 circa.

S.S



- Sissacher Fluh
- Herten
- Wyhlen
- Munzach
- Pratteln
- Grenzach
- Muttenz
- Weil
- Basel - Totentanz
- Basel
- Oberlurg